

«Ich liebe Biografien starker Frauen»

Die Gynäkologin Viola Heinzelmann leitet als erste Frau die Frauenklinik

Von Martin Brodbeck

Basel. Sie besitzt die Staatsbürgerschaft von drei Ländern: Schweiz, Australien und Deutschland. Doch sie bringt es auf eine einfache Formel: «Ich bin ein Schwäble», scherzt sie und lässt dabei ihr helles Lachen erklingen. Doch die drei Staatsbürgerschaften lassen erahnen: Die 43-jährige Viola Heinzelmann hat eine ungewöhnliche Laufbahn hinter sich. Und eine aussergewöhnliche vor sich: Ab kommendem Montag wird sie als erste Frau der Frauenklinik am Universitätsspital Basel vorstehen. Und im kommenden Jahr soll sie ebenfalls als erste Frau ein ordentliches Ordinariat für Gynäkologie und Geburtshilfe an der Universität Basel erhalten. Dort ist sie bereits als Assistenzprofessorin tätig. «Frauen sind noch viel zu wenig in Spitzenpositionen tätig», stellt sie fest. Und bekennt offen: «Ich liebe Biografien starker Frauen.» Bertha von Suttner, österreichische Pazifistin und erste weibliche Friedensnobelpreisträgerin, zählt sie dazu. Aber auch die grosse Physikerin Marie Curie.

Aufgewachsen in einem Dorf in der Nähe von Stuttgart, wollte Viola Heinzelmann schon als kleines Mädchen Ärztin werden. Doch zuerst studierte sie drei Semester lang Jura – weil damals die Perspektiven für den Arztberuf schlecht waren. Doch dann spürte sie: «Das ist nichts für mich, ich will doch Ärztin werden, egal wie die Berufschancen sein werden.» Nach dem Medizinstudium in Tübingen, Dunedin und London kam sie nach Zürich. Am dortigen Universitätsspital absolvierte sie ihre Ausbildung zur Fachärztin Gynäkologie. Und lernte ihren Mann kennen – einen Ostschweizer Physiker, der bei einer Bank arbeitet.

Mitten unter den Studierenden

Es folgten vier weitere wichtige Jahre in Australien. In Sydney arbeitete sie im gynäkologischen Krebszentrum des Royal Hospital for Women bei Professor Neville Hacker, einer Koryphäe auf dem Gebiet der gynäkologischen Onkologie. Es war eine intensive Schulung mit einem ebenso intensiven Training in operativer Tätigkeit. «Etwas Vergleichbares gibt es in der Schweiz noch nicht», sagt sie. Und schwärmt vom angelsächsischen Bildungsmodell: «Der Professor doziert nicht, er setzt sich mitten unter die Studenten und lässt sie Fragen stellen.»



Offener Führungsstil. Frauenklinik-Chefin Viola Heinzelmann im Gespräch mit Mitarbeiterin Alessandra Madonia. Foto U. Flury

Diesen offenen Führungsstil will Viola Heinzelmann auch in Basel pflegen. Statt starrer Hierarchien ein lockerer Umgangston: «Meine Assistenzärztinnen und -ärzte sollen keine Angst haben, Fragen zu stellen.» Auch mit den frei praktizierenden Ärzten und anderen Institutionen will sie eine intensive Kooperation pflegen. Doch dezidiert bleibt sie in einem Punkt: Die komplexen Fälle gehören ins Zentrumsspital. «Bei uns gibt es die entsprechenden personellen und technischen Ressourcen für eine optimale Behandlung dieser komplizierten Patientinnen.»

Viola Heinzelmanns Spezialgebiet ist die Krebstherapie bei Karzinomen der Frau. Seit Juli 2012 ist sie Leitende Ärztin am Universitätsspital Basel. Am 13. Mai hat sie vom bisherigen Chefarzt und Privatdozenten Edward Wight die Leitung der Klinik für Gynäkologie und gynäkologische Onkologie übernommen. Nun, am 1. Juli, wird sie Nach-

folgerin von Professor Johannes Bitzer. Die neue Doppelfunktion ist eine der Sparmassnahmen des Universitätsspitals. Und damit nicht genug: Im Rahmen des neuen Tumorzentrums des Universitätsspitals wird sie auch noch das gynäkologische Tumorzentrum leiten. Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist ihr wichtig. Dazu gehören auch Palliativmediziner und sogar Angebote der anthroposophischen Medizin. «Mitteltherapien sind eine gute Ergänzung zur Schulmedizin», erklärt sie.

Fan von Hightech

Sie selber ist Fan von Hightech. Konkret: Sie liebt die Arbeit am Da Vinci-Operationsroboter. Vor unserem Gespräch hat sie damit eine Frau mit einem Bodymass-Index von 43 operiert. «Gerade bei übergewichtigen Frauen verkürzt die laparoskopische Chirurgie die Heilungszeit.» Die Kritik, dass das Operieren mit dem Roboter langfristig

die handwerklichen Fähigkeiten der Operateure reduziert, lässt sie nicht gelten: «Wir können mit diesem Gerät dank einer dreidimensionalen Darstellung viel präziser operieren und so gesundes Gewebe wie Nerven schonen.»

Ach, fast hätten wir Viola Heinzelmanns Hobby vergessen. Es ist, wen wundert, die Forschung, die sie intensiv betreibt: «Das macht mir so viel Spass, dass es für mich keine Arbeit ist.» Ihr Hauptthema ist die Suche nach Markern für die Frühentdeckung von Krebs an den Geschlechtsorganen der Frau.

Ja, und dann gibt es auch noch die Familie. Viola Heinzelmann lebt mit ihrem Mann in einem Einfamilienhaus in Riehen. Das Paar hat zwei Kinder (7 Jahre und 18 Monate). Wie lassen sich ihre berufliche Top-Position und die Familie unter einen Hut bringen? Viola Heinzelmanns Lachen klingt noch heller als sonst: «Das schaffe ich nur, weil ich einen grossartigen Mann habe.»

Nachrichten

Münsterplatz 10 bleibt Verwaltungsstandort

Basel. Die Gebäude Münsterplatz 10 bis 12 bleiben weiterhin Standort des Bau- und Verkehrsdepartements (BVD). Aufgrund der Eigenschaften des Gebäudes müsse auf die vom Regierungsrat beabsichtigte Umnutzung in ein Hotel verzichtet werden. Ebenso sei die Vermietung der Gebäude für eine Büronutzung oder der Umbau in Wohnungen mit zu hohen Kosten verbunden und nicht mit den denkmalpflegerischen Vorgaben vereinbar. Die Räumlichkeiten im Erdgeschoss sollen aber für eine öffentliche Nutzung im Bereich Gastronomie oder Touristik zur Verfügung gestellt werden. Dies gab der Regierungsrat gestern in einer Medienmitteilung bekannt. Neben den Gebäuden am Münsterplatz soll das BVD einen zweiten Standort erhalten, da der jetzige Zweitstandort an der Rittergasse 4 per 2018 dem Erziehungsdepartement zur Nutzung als Schule übergeben wird.

Parkfelder in Kleinbasel werden zu blauen Zonen

Basel. In den nächsten Tagen wird im Kleinbasler Postleitzahlkreis 4058 damit begonnen, die weissen Parkfelder in mit Parkkarten bewirtschaftete blaue Zonen umzumarkieren. Davon ausgenommen ist zunächst die Kleinbasler Innenstadt; hier erfolgen die Ummarkierungen zu einem späteren Zeitpunkt. Die Allmendverwaltung bittet die Anwohner, die temporären Parkverbotssignalisationen zu beachten. Die Markierungsarbeiten erfolgen im Rahmen der Umsetzung der Parkraumbewirtschaftung. Bis in zwölf Wochen sollen sie für den Kreis 4058 abgeschlossen sein.

Fokus auf Klimaschutz

Die Oberrheinkonferenz tagte

Von Rolf Zenklusen

Basel. Guy Morin ärgert sich darüber, dass der TGV-Teilabschnitt zwischen Mulhouse und Belfort wegen Sparmassnahmen erst nach 2030 gebaut werden soll (BaZ von gestern). «Das wäre ein riesiger Verlust für die Oberrhein-Region», sagte Basels Regierungspräsident gestern an der Präsidiumssitzung der Oberrheinkonferenz (ORK). Umso wichtiger sei die gute Zusammenarbeit in der ORK. Das habe sich auch beim vorerst erfolgreichen Kampf gegen höhere Gebühren am EuroAirport gezeigt.

Im Vordergrund der Sitzung in Basel standen der Klimaschutz und die Mehrsprachigkeit. So hat die ORK beschlossen, in den Kantonen Basel-Stadt, Baselland, Aargau, Jura, Solothurn und in den Bundesländern Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz sowie im Elsass den Ausstoss von Treibhausgasen im Vergleich zum Jahr 2000 um 80 Prozent und den Energieverbrauch um 35 Prozent zu senken – beides soll bis 2050 realisiert werden. «Neubauten sollen ab 2021 fast keine Energie mehr benötigen für Heizung, Warmwasser, Lüftung und Kühlung. Neubauten von Behörden sollen bereits ab 2019 diese Anforderung erfüllen», steht im Papier der ORK. Zudem hat das Präsidium unter dem Vorsitz des Baselpolier Regierungsrats Urs Wüthrich konkrete Massnahmen zum Erlernen der Sprache der Nachbarn und weiterer Fremdsprachen festgelegt: Dafür wurde die Oberrhein-Charta zur Förderung der Mehrsprachigkeit unterzeichnet.

Lachsprojekt verzögert sich

An der Konferenz wurde auch der Wille bekräftigt, den Rhein für Lachse und andere Wanderfische durchlässig zu machen. Dafür müssen im Elsass acht Wasserkraftwerke der Electricité de France saniert werden. Eine Sanierung sei im Bau, eine weitere in Planung, erklärte Dieter Blaess, Vorsitzender des Expertenausschusses Fischerei bei der ORK. «Bis 2027 sollen die restlichen Werke durchlässig sein.»

Das von der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins verabschiedete Programm «Lachs 2020» hätte damit sieben Jahre Verspätung, wie Blaess weiss. «Früher geht es nicht.»

Politiker lancieren Initiative «Basel erneuerbar»

Am 1. August beginnt die Unterschriftensammlung

Von Esther Jundt

Basel. Basler Politiker aus allen Parteien lancieren die Initiative «Basel erneuerbar – für eine sichere, saubere und günstige Energieversorgung». Verlangt wird die Ergänzung der Verfassung um einen Absatz, laut dem der Energieverbrauch des Kantons ab 2050 «grundsätzlich auf Basis von nachhaltigen, erneuerbaren Energien gedeckt» sein wird. Es sollen Anreize geschaffen werden, damit die Umstellung sozial-, umwelt- und wirtschaftsverträglich gestaltet wird, heisst es im Initiativtext. Der Regierungsrat wird beauftragt, Zwischenziele zu setzen. Die Initianten wollen auch Ausnahmen ermöglichen.

Was hier etwas harmlos formuliert wird, bedeutet einen grossen Wandel, wengleich vieles schon umgesetzt wird. Sollte das Volksbegehren angenommen werden, müssten in den nächsten Jahrzehnten alle Heizungen, Motoren, Maschinen und Fahrzeuge im Kanton auf den Betrieb mit erneuerbarer Energie umgestellt werden. Die BVB könnten nicht mehr frei entscheiden, welche Busse sie anschaffen wollen, sondern sie müssten Hybridbusse kaufen. Autofahrer müssten auf Elektrofahrzeuge umsteigen, die Hausbesitzer auf Gasheizungen und -herde verzichten.

Die Technologie zur Umsetzung der Initiative sei weitgehend vorhanden, sagten die Initianten gestern. Sie verlangen zwar keine Sofortmassnahmen, wollen jedoch erste Pflocke gesetzt sehen. Ge-

fordert wird, dass die gesetzlichen Anforderungen an die Dämmtechnik erhöht werden. Auch sei das Gebäudesanierungsprogramm auszuweiten. Zudem müssten die Netze mit erneuerbaren Energien ausgebaut und verdichtet werden. Solar- und Fotovoltaikanlagen auf allen Dächern ausserhalb der Altstadt sollen baldmöglichst Energie liefern.

«Der Wandel hat Zukunft»

Grossrätin Mirjam Ballmer (Grüne) sagte, die Klimaerwärmung werde sich noch verschärfen. Weitere Massnahmen müssten ergriffen werden, «um die Zukunft der Erde zu sichern». Grossrat Michael Koechlin (LDP) möchte mehr «Energiepsychologie» in die Diskussion einbringen. Fasziniert hätten die Menschen die Erfindung der Dampfmaschine oder der Kernenergie verfolgt. Nun sollte diese Faszination auf die erneuerbaren Energien umgelenkt werden.

Grossrat Joel Thüring (SVP) will mit seiner Beteiligung «ein Zeichen für die nächste Generation» setzen. Der Wandel habe Zukunft, bringe neue Arbeitsplätze und vor allem sei eine Schweiz, die kein Erdöl oder Gas benötige, unabhängig vom Ausland. David Wüest-Rudin (Grünliberale) will mit der neuen Verfassungsbestimmung einen Pflock einsetzen und Grossrat Ruedi Rechsteiner (SP) betonte die langfristige Optik.

Im Initiativkomitee sitzen Vertreter aller Parteien und von mehreren Umweltschutzverbänden. Am 1. August beginnt die Unterschriftensammlung.



Über den Rhein und zurück

Brücken verbinden. Kurz vor den Sommerferien haben gestern die Zweitklässler vom Theodor- und vom Sevogelschulhaus noch einmal vollen Einsatz gezeigt. Mit einer Stafette haben die Schüler von beidseits des Rheins den neuen Fussgängersteg an der zweiten SBB-Rheinbrücke sportlich eingeweiht. Ihren Bündeltag haben sie sich damit redlich verdient. Mit dem Bau der rund drei Meter breiten Passage wurde im letzten Herbst begonnen. Nun konnte Baudirektor Hans-Peter Wessels die neue Verbindung zwischen Breite und Hirzbrunnen- bzw. Wettsteinquartier feierlich den Fussgängern übergeben. r.f. Foto Michael Koller